

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die einmal gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 1 Ngr. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Herrn Hesse, in Dresden und Leipzig in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach, Rud. Rosse und Paafenstein & Vogler.

N^o. 82.

Schandau, Sonnabend, den 11. October

1873.

Deutschland und Italien.

Obgleich räumlich von einander getrennt, haben Deutschland und Italien doch sehr gemeinsame Interessen, die recht sichtlich die Königsfahrt Victor Emanuels über die Alpen erklären. Abgesehen von den mannichfachen Aehnlichkeiten in der Entwicklungsgeschichte dieser beiden Staaten ist es vor Allem die noch in der Zukunft liegende gemeinsame Gefahr, welche gebieterisch fordert, auch gemeinsame Vorkehrungen zur Abwehr zu treffen. Die Jesuiten, von denen diese Gefahr zumeist ausgeht, sind überall dieselben; leider wird ein Staat sie dadurch noch nicht los, daß er die Ordensmitglieder austreibt; denn die Gesinnungen, die sie seit langer Zeit ausgesäet, bleiben zurück und schießen allmählig wieder in Samen, wie wir dies in Deutschland an den zahlreichen Blättern wahrnehmen können, die im jesuitischen Geiste redigirt werden.

Das letzte Ziel dieser verderblichen Partei wird uns soeben mit dankenswerther Offenheit durch den französischen Jesuit Marquigny in einer Monatschrift der Gesellschaft Jesu enthält, worin derselbe die unbedingte Unterwerfung des Staates unter die Kirche fordert. „Der Kirche“, sagt er, „gehört das Recht zu schreiben, zu lehren, zu leiten; der Staat hat die Pflicht, der Kirche zu dienen und dieselbe zu schützen: das ist der Plan Gottes und wir haben ihn nicht zu reformiren.“ Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Partei, welche sich zu diesem Grundsatz bekennet, wird vielleicht in Kurzem schon im Geiste desselben über Frankreich herrschen. Aber Frankreich ist nur eine Etappe auf ihrem Wege, von wo aus sie den sogenannten Plan Gottes auch in Deutschland und Italien zur Geltung zu bringen suchen wird.

Bei solchen Karthagischen Verhältnissen ist den italienischen Staatsmännern die Politik, welche sie zu befolgen haben, gewissermaßen von selbst vorgezeichnet. Sie kann sich nur darauf richten, den Einfluß der jesuitischen Macht auf das Volk und namentlich auf die heranwachsende Generation so gründlich als möglich zu brechen. Wenn man den neuesten Nachrichten aus Rom Glauben schenken darf, so ist auch das Ministerium Minghetti sich dieser Aufgabe vollkommen bewußt geworden. Sollen aber die zu ergreifenden Maßregeln von nachhaltiger Wirkung sein, so können sie nur auf gesetzlichem Wege festgestellt werden. Für uns Deutsche wäre die Wahrnehmung nur erfreulich, wenn der von der Reichsregierung gegen die hierarchischen Herrschaftsgelüste angenommene und bis jetzt energisch geführte Kampf ein Vorbild für Italiens Volk und Regierung würde. Der italienische Unterrichtsminister soll bereits einen Gesekentwurf ausgearbeitet haben, der sich die Aufgabe stellt, die Beziehungen der Kirche zum Staate zu regeln, und der dem Parlament gleich bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden soll. Wie es heißt, sind für diesen Entwurf dieselben Grundsätze maßgebend gewesen, nach denen die neuesten preussischen, schweizerischen und ungarischen Kirchengesetze zusammengestellt wurden. Gelingt es dann, im italienischen Parlament eine Majorität dafür zu finden, was kaum zweifelhaft sein dürfte, so wird auch Italien dem weiteren Umsichgreifen päpstlicher Unbotmäßigkeit feste Schranken setzen.

Freilich genügt eine bloße Abwehr auf die Dauer nicht. Der politische Krebschaden, den das Land aus seiner unseligen Vergangenheit überkommen, muß aus dem Staatsorganismus radikal entfernt werden. Dieser Krebschaden ist das Papstthum, insofern es eine politische Macht zu sein präsumirt. Wenn die italienische Regierung auch für jetzt gute Gründe hat, den „Gefangenen des Vatikan“ seine Tage in Ruhe und Frieden in der freiwillig gewählten Gefangenschaft beschließen zu lassen, so gebietet ihr doch die Pflicht gegen sich selbst und gegen das Land, seinen Nachfolger

nur dann innerhalb der Landesgrenzen zu dulden, wenn er auf den weltlichen oder politischen Charakter des Papstthums Verzicht leistet. Das dauernde Nebeneinanderbestehen zweier Mächte mit gleichem Anspruch auf Herrschaft in einer und derselben Stadt ist eine Unmöglichkeit; die stärkere muß die schwächere mit Naturnothwendigkeit absorbiren. Dieser Prozeß ist bereits im Gange und die italienische Regierung hat dafür zu sorgen, daß er mit dem Tode des gegenwärtigen Papstes seinen Abschluß findet.

Erst dann kann Italien daran denken, auch die kommenden Geschlechter seiner Bürger mit Erfolg von dem Einfluß des Ultramontanismus zu emanzipiren. Diese Aufgabe fällt selbstverständlich den Schulen zu, die durch Heranbildung eines tüchtigen Lehrerstandes, woran es leider einstweilen noch gänzlich in Italien fehlt, die jetzigen Bildungszustände auf eine höhere Stufe heben können; ein Werk, zu dessen Durchführung freilich die Arbeit eines halben Jahrhunderts gehören wird. In dieser Arbeit aber wird Italien nicht vereinsamt sein! Wenn es dieselbe in Angriff nimmt, steht ihm das befreundete und verbündete Deutschland als Vorbild zur Seite. Denn auch wir Deutsche, so stolz wir immer auf den hohen Stand unsers Volksunterrichts sein mögen, können bei näherem Zusehen nicht leugnen, daß er nur deshalb so hoch erscheint, weil er bei den übrigen Kulturvölkern Europas noch viel niedriger ist — eine Thatsache, auf welche wir gelegentlich eingehender zurückkommen wollen. Auch wir werden uns also zu weiteren Fortschritten aufzuraffen haben und wollen schon jetzt das italienische Volk als tapfere Mitstreiter in diesem edelsten Kampfe begrüßen, dessen Errungenschaften der schönste Lohn des Bündnisses beider Völker sein werden.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Auf die im heutigen Blatte drückende Bekanntmachung der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft wollen wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen, indem in den Fahrten theilweise eine Veränderung eingetreten ist.

— Aus den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes hört man, daß die Rarioffeln eine sehr gute sei, ja daß man sich einer solchen nach Quantität und Qualität nicht einmal versehen habe. Am 6. Oct. starb in Pöschwitz bei Dresden der um die musikalische Lehrmethode und die musikalische Bildung hochverdiente Friedrich Wied (Vater von Frau Clara Schumann) ohne vorausgegangenes Kranksein nach zurückgelegtem 88. Lebensjahr.

Am vergangenen Sonntag Nachmittag fand in Chemnitz die Luftballonsfahrt des Hrn. Sivel in Begleitung eines Hrn. Pange aus Chemnitz glücklich statt. Der Ballon erreichte in der Höhe von 3000 Fuß die Wolkendecke, stieg bis 9000 Fuß Höhe und ließ sich nach 1½ stündiger Fahrt in der Nähe von Eppendorf bei Großharmannsdorf auf einer Wiese nieder.

Ein seltenes Fest ward in Klößterlein bei Aue am 6. d. M. begangen. Das 700jährige Bestehen der Klößterleiner Kirche. Im Jahre 1173 ward ihr Grundstein gelegt. Sie gehörte im selben Jahre von Kaiser Friedrich dem Rothbart begründeten kleinen Augustinerkloster. Im 14. Jahrhundert entstand die Bezeichnung Klößterleu oder Klößterle, bis daraus im Laufe der Jahre der jetzige Name ward. Trozdem das Kloster im Jahre 1429 von den Hussiten zerstört ward, erhielt sich die Kirche. Die Feier fand unter reger Theilnehmung der Umwohner statt und ward die Kirche dabei mit zwei Abendmahlskelchen und einer Tauffanne beschenkt.

Vor Kurzem ist es der zu Hainichen stationirten Gendarmarie gelungen, ein sehr gefährliches Sub-

ject zu verhaften und unschädlich zu machen. Seit Monat Juni waren bei Hainichen und Freiberg eine Menge nächtlicher Einbrüche verübt worden. Der Verdacht lenkte sich auf den Handarbeiter Moriz Wilhelm Kost aus Reichenberg bei Hainichen, allein er batte sich allen Nachforschungen zu entziehen gewußt. Die Aufmerksamkeit der Sicherheitsorgane hatte sich endlich auch auf eine in der Nähe der sogenannten Hammelmühle bei Kirchberg isolirt stehende Scheune gerichtet, und in der That wurde auch hier 2c. Kost versteckt vorgefunden. Die Scheune hat eine hohe Tenne und unter derselben hatte sich Kost eine Lagerstatt eingerichtet und hier eine geraume Zeit campirt. Kost hat der Aufforderung der Gendarmarie, herauszukommen, nicht Folge geleistet, durch eine schließlich in die Grundmauer der Scheune gebrochene Oeffnung ist Kost aber nach 3½ Stunden ins Freie gezogen, arretirt und gefesselt worden.

In Jägerhof bei Schellenberg ist am 4. d. M. im Bodenraum des dortigen Gasthofs Feuer ausgebrochen und hat sich mit rasender Geschwindigkeit über die angrenzenden Gebäude verbreitet, so daß 8 Wohnhäuser, massiv und gut gebaut, in Asche gelegt worden; sonderbarer Weise dieselbe Reihe Häuser, die schon vor etwa 50 Jahren einmal abbrannte. Wieder sollen Kinder, die mit Streichhölzern gespielt haben, die Urheber des Unglücks sein, bei welchem sich während des Lösch- und Rettungswerkes auch zwei Personen verletzt haben. Das nunmehr bedrohte Wohnhaus konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Preußen. Berlin. Am 3. Okt. erfolgte die Vereidigung des altkatholischen Bischofs Reinkens. Derselben ging, der „Sp. Z.“ zufolge, eine Ansprache des Cultusministers voran, die hervorhob, die Gerechtigkeit erfordere, daß der Staat den Altkatholiken helfe, die bereit seien, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Der Bischof Reinkens erwiderte in ähnlichem Sinne und leistete den Schwur der Treue. Die Eidesformel, die sich im Uebrigen an den Eid der katholischen Bischöfe anschließt, war von den Stellen purificirt, aus denen die Bischöfe bisher deducirt, daß ihr Gelöbniß der Treue nur so weit gehe, als der dem Papste geleistete Eid nicht entgegenstehe. Der Cultusminister giebt zu Ehren des Bischof Reinkens ein Diner, dem sämtliche Staatsminister beiwohnen.

Posen. In Bezug auf das umlaufende Gerücht von der bevorstehenden Amisensetzung des Erzbischofs v. Ledochowski wird der „Schl. Ztg.“ berichtet: In leitenden Regierungskreisen hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß ein längeres Verbleiben des alle Rücksichten gegen den Staat gänzlich aus den Augen legenden „Primas von Polen“ in seinem erzbischöflichen Amte dem Staatsinteresse den größten Nachtheil bringen würde; man ist deshalb mit Zusammenstellung des Materials zur Begründung der Anklage auf Amisensetzung desselben beschäftigt.

Die preussische Regierung hat eines der interessantesten Gebäude der Stadt Frankfurt a. M., das Bundes-Palais, um die Summe von 800,000 Thalern gekauft.

Feuilleton.

Doctor oder Professor.

Humoreske von Carl Reher.

(Fortsetzung.)

IV.

Bin ich's oder nicht.

Es war ein herrlicher Morgen. Die Sonne hatte eben ihr jungfräuliches Bett verlassen, und stieg, noch im Negligé, am fernen Horizont auf.

Im Schlafzimmer des Professors herrschte lautlose Stille; nur eine Schwalbe sang zwitschernd ihr munteres Morgenlied auf dem äußeren Fensterbrett. Die muntere Sängerin wurde immer lauter, als wollte sie den Schlaftrunk aus seinem tiefen Schlaf. Und wirklich, in dem großen Himmelstbette regte es sich für einen Augenblick, ein Paar Augen sahen verwundert durch die Gardinen, dann ward wieder Alles ruhig. Die gefiederte Sängerin vor dem Fenster war erschrocken davon geflogen, um auf dem Dache des nächsten Hauses ihr lustiges Zwitschern fortzusetzen. Hatte sie das Gesicht des Schlafers gesehen? War sie erschrocken über dessen kagen-sämmerliches Aussehen. Tiefe Stille herrschte jetzt wieder. Nur das laute Ticken einer Taschenuhr und einer Wanduhr war zu vernehmen, die in dem tiefen Schweigen einen Wettlauf anzustellen schienen. Das Rennen der Uhren wurde immer wilder und wüthender, sie schienen gegeneinander anzustoßen und sich auf die Fersen zu treten. Plötzlich hörte ein Geräusch diese Stille. Die Uhren hielten erschrocken in ihrem Rennen inne und marschirten nur noch im Schritt. Die Thür wurde leise geöffnet und die Frau Professorin trat ein, in der Hand ein Becken mit kaltem Wasser und ein weißes Tuch haltend. Ihr erster Blick fiel auf das Bett; sie seufzte. Leise, auf den Zehenspitzen schleichend, näherte sie sich dem Schlafenden, näherte das Tuch in dem kalten Wasser, und legte dieses auf die heiße Stirn des Schlafers.

Der Doktor, denn dieser war es, fuhr erschreckt in die Höhe. — Ich bin es, bleiben Sie ruhig liegen, sagte die Professorin mit sanfter Stimme.

Der Doktor murmelte einige unverständliche Worte und viel dann wieder in die Kissen zurück. Die kalten Umschläge schienen ihm wohl zu thun, und die Professorin fuhr mit denselben mit einer Sorgfalt fort, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Nachdem sie das Experiment einige Male wiederholt hatte, entfernte sie sich.

Der Doktor hatte die Augen geschlossen, nur dann und wann zwinkerte er ein wenig mit denselben; vielleicht war er doch neugierig; die fremde Erscheinung wußte er sich nicht zu deuten. Kaum war die Professorin zur Thür hinaus, als er mit einem Ruck sich aufrecht setzte, ein einziger Blick genügte, ihm seine Lage in etwas klar zu machen. Doch wo war er? Wie war er hier her gekommen? Wer war die fremde Dame? Im ersten Augenblick war er versucht, sie für eine gütige Fee zu halten, die es sich zur Aufgabe gestellt, seinen kagen-sämmer zu vertreiben. Allmählig fiel ihm der gestrige Abend ein. Der Optiker mit seinem großen Chronometer, der Baurath mit seiner knotigen Nase, der frostige Kaufmann. Er hatte viel gesprochen, politisirt, weiter wußte er nichts; alles andere war ihm ein Räthsel. Und ein impetiverer Durst vertrocknete ihm den Gaumen. Er sah sich im Zimmer um, ob er nicht irgendwo eine Flüssigkeit entdeckte, um den brennenden Durst zu löschen. Nichtig, nicht weit vom Bett auf einem Waschtischchen stand eine Flasche mit Wasser. Hastig langte er darnach, als draußen sich plötzlich Schritte vernehmen ließen. Er hatte eben noch so viel Zeit, den verschobenen Umschlag sich wieder auf die Stirn, sich in die Kissen und die Augen zuzudrücken, als die Professorin wieder eintrat. Ein duftender, schwarzer Kaffee in einer feinen porzellanenen Tasse mit der vergoldeten Aufschrift „Zur Gesundheit“ verbreitete ein angenehmes Aroma, als sie dieses Stärkungsmittel auf ein kleines Tischchen an das Bett rückte. Sie wollte eben den Umschlag noch einmal erneuern, als der Doktor, dem wahrscheinlich der Durst arg zugesetzte, die Augen öffnete.

— Fühlen Sie sich besser, mein Freund, fragte die Professorin theilnehmend.

— Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme; ich fühle mich in der That besser. Doch haben Sie nicht etwas Wasser bei der Hand, ich habe einen entsetzlichen Durst.

Die Professorin fugte; die Stimme ihres vermeintlichen Gemahls kam ihr sanfter vor als sonst.

— Immer und immer Wasser, wissen Sie denn nicht, mein Freund, daß das Wasser in Ihrem jetzigen Zustande das Schädlichste für die Gesundheit ist. Sie selbst haben mir dies zum Deuteren gesagt.

— Wirklich, ich erinnere mich.

— Trinken Sie diesen Kaffee, er hat noch jedes Mal geholten; soll ich Ihnen die Füße einreiben?

— Meine Füße? Weshalb?

— Sie scheinen Ihr Fußleiden vergessen zu haben, mein Freund.

Die Professorin machte Anstalten, mit dem Einreiben der Füße zu beginnen, doch der Doktor sträubte sich hartnäckig gegen dieses Experiment. Er versicherte mit einer Lebhaftigkeit, die ihm sonst fremd war, daß sein Fußleiden sich in der letzten Zeit bedeutend gebessert habe und keinen Anlaß zu fernerer Befürchtung gebe.

— Das begreife ich nicht, sagte die Professorin,

gestern Morgen versicherten Sie mir noch das Gegentheil.

— Allerdings, sagte der Doktor etwas ärgerlich, da die Professorin noch immer am Fußende des Bettes stand, und Miene machte, nach seinen Füßen zu greifen, allerdings, aber den Tag über ist eine bedeutende Besserung eingetreten. Sie haben in der That nichts zu fürchten, und können wegen meiner ganz außer Sorge sein.

— Wie Sie wollen, mein Freund, trinken Sie Ihren Kaffee. Mein Gott, und wie Ihre Kleider wieder aussehen. Werden Sie denn nicht endlich einmal ein anderes Leben anfangen.

— Es soll das letzte Mal sein, sagte der Doktor beschämt.

— So sagen Sie jeden Tag; Sie ruiniren Ihre mir so theure Gesundheit.

— Ich versichere Ihnen auf mein Wort, es war das erste und das letzte Mal. Zweifeln Sie daran?

— Ich kann mir Ihre Worte nicht deuten; seit acht Tagen ist dies das achte Mal, wie Sie sich wohl erinnern werden.

Der Doktor wurde verlegen; er wagte nicht zu widersprechen und trank seinen Kaffee.

— Ich werde die Bouillon machen, indessen Sie aufstehen, sagte die Professorin und verließ das Zimmer.

Er war allein. Einen Augenblick lauschte er, dann sprang er schnell auf und kleidete sich an.

— Das ist eine verzwickte Geschichte, murmelte er vor sich hin, da werde ich nicht klug daraus. Die Dame äußert eine Sorgfalt für mich, die mir wirklich wohl thut. Weiß Sie, wer ich bin, oder weiß sie es nicht. Einige Male hat es mir schon auf der Zunge geschwebt, ich wollte ihr Alles gestehen, wollte ihr sagen, daß ich nicht der bin, für den sie mich hält, daß ich der Doktor Klein bin; aber ich konnte doch bei Gott nicht so mit der Thür ins Haus fallen. Wie gesagt, eine verzwickte Geschichte. Ich muß abwarten, die Sache wird sich schon aufklären.

Die Professorin trat wieder ein.

— Wollen Sie Ihren Schlafrock nicht anziehen, mein Freund, Ihre Pantoffeln habe ich bereits vor das Bett gestellt.

Der Doktor that, wie ihm die Dame sagte.

— Einige Briefe sind eingelaufen; es ist einer von Kästlin darunter, wahrscheinlich von unserm Freunde Volkwig.

Der Doktor wußte nicht recht, was er machen sollte. Mechanisch nahm er die Briefe. Die Adresse lautete: Herrn Doktor Klein in Berlin. Er rief sich verwundert die Augen. Er las die Adresse noch einmal, er las sie sich laut vor, weil er zu träumen glaubte; aber es half Alles nichts; klar und deutlich stand es da, schwarz auf weiß: Doktor Klein in Berlin.

Die Professorin wußte sich das räthselhafte Benehmen ihres vermeintlichen Gemahls nicht zu deuten.

— Ich bin neugierig, was Freund Volkwig schreibt, wollen Sie nicht sehen, mein Freund.

Das war eine deutliche Aufforderung für den Doktor, die Briefe zu erblicken. Vielleicht ließ sich in den Briefen irgend ein Anknüpfungspunkt für seine weitere Handlungsweise finden. Die beiden ersten Briefe waren geschäftlicher Natur, aus denen sich durchaus nichts ergeben ließ, was diesem Qui pro quo ein Ende machen könne. Aber der dritte, auf dessen Inhalt die Professorin so neugierig war? Er war von einem Herrn Volkwig unterzeichnet und lautete:

Vieber Freund!
„Bei meinem Besuche bei Dir gaben wir uns aus Anlaß eines Scherzes das Versprechen, Deiner Frau das bewusste Geheimniß für immer zu verschweigen. Da sie es nun ohnehin bald erfahren mußte — denn sie besitzt einen ziemlichen Scharfsinn — so entbinde ich Dich hiermit Deines Versprechens. Dein Freund
Volkwig.“

Erklärt mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur! ungefähr so dachte der Doktor, als er den Brief laut vorlas. Sonst fielen ihm alle möglichen Schwänke und Wige ein, und gerade jetzt, wo es sich darum handelte, irgend ein Räthsel zu erfinden, marterte er vergeblich sein Gehirn.

Die Professorin war sehr erfreut über den Inhalt des Briefes.

— Endlich, also endlich werde ich es erfahren.

— Ich kann mich in der That nicht erinnern —

— ich wüßte wirklich nicht, doch — — —

Eine Idee schoß in ihm auf, wenn sie glückte?

— Was meinen Sie wohl, was Freund Volkwig für ein Geheimniß Ihnen vorenthalten hat?

— Nun?

— Er behauptet, ich sei unverheirathet.

— Wie, Sie? Nun und ich?

— Sie seien verheirathet, aber nicht meine Frau.

— Ah, das ist aber stark, und was sagen Sie zu dem Unsinn.

— Ich sage, daß in diesem Unsinn Sinn ist.

— Wie soll ich das verstehen?

— Daß ich die Ansicht Freund Volkwigs theile.

— Sie?

— Allerdings!

— Demnach wäre ich nicht Ihre Frau und Sie nicht mein Mann.

— Ganz richtig!

Die Professorin entfarbte sich, und trat dicht vor den Doktor.

— Herr Professor, ich hätte nicht geglaubt, daß ein Mann von Bildung, auf die Sie Anspruch machen, sich von solchen extravaganten Ideen hinreißen läßt. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen. Und stolz, wie eine Königin, den Kopf gehoben, verließ sie das Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Auf dem Bahnhofe der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn zu Guben passirte am Freitag Abend, wie die „N.Z.“ berichtet, ein schweres Unglück. Drei auf dem Bahnhofe beschäftigte Arbeiter wollten sich nach Feierabend zu dem dicht am Bahnhofe belegenen Kupferhammer begeben, zu welchem Behufe sie das Schienengleis entlang gingen. In der Beforgniß, dem um diese Zeit nach Berlin abgehenden Personenzuge rechtzeitig auszuweichen, blickten sie sich fortwährend um und bemerkten so gar nicht den zu gleicher Zeit nach Guben abgehenden Schnellzug, der unplotzlich die drei Männer erfaßte und bei Seite warf. Einer derselben wurde auf der Stelle getödtet, ein anderer erhielt so schwere Verletzungen, daß er noch in der folgenden Nacht verstarb, und der dritte kam mit einigen ungesährlichen Contusionen davon.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittagstext: Matth. 22, 34—40.
Nachmittagstext: a. Matth. 10, 16—22. b. 1. Mos. 18, 20—32. c. Matth. 5, 33—37.
Geboren: Dem Einw. u. Maurer J. E. Grumbt hier eine T. — Dem Einw. u. Maurer A. J. Wähner hier ein S. — Dem anst. B. u. Maurer P. P. Doppmann hier ein S. — Dem Hausbes. u. Steuerm. C. A. W. Dännebler in Wendischfähre eine T. — Dem Einw. u. Schiffm. J. A. Demuth auf Rathmannsdorfer-Plan ein S. — Dem Hausbes. u. Schiffm. J. A. Friedel in Ostrau eine T. — Dem Einw. u. Schiffb. G. E. Erdlich in Schmiffa ein S. — Dem Hausbes. u. Holzhändler J. P. Kühn in Wendischfähre eine T. — Dem Einw. u. Zimmerm. G. A. Perring in Wendischfähre eine T.
Getraut: C. J. Schüke, zut. Hausbes. u. Maurer in Albersdorf, mit Chr. J. Demuth aus Ostrau. — G. D. Richter, Einw. u. Maurer hier, ein Jgl., mit Jglr. A. A. Krebs von hier.
Verstorben: Jgl. Gottlieb Ernst, des Wtr. Chr. G. Friedrich, anst. B. u. Fleischer altpier, ebel. S., 44 J. 4 M. 9 T. alt.

Parochie Reinhardtsdorf.

Geboren: Dem Einw. u. Einw. K. S. Biedrig in Reinhardtsdorf eine T. — Dem Fährmstr. u. Hausbes. G. A. P. Deroschel in Krippen eine T. — Dem Bahnhofsarb. u. Einw. J. A. Wuge in Krippen eine T.
Verstorben: Karl Gustav, des S. T. Ablers, Steinbr. u. Hausbes. in Krippen, ebel. 4. Kind, 1 J. 2 M. 17 T. alt.

Parochie Königstein.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Pastor Hartenstein über Matth. 22, 34—40. Nachmittag Herr Diaconus Pinder.
Geboren: Dem Schiffm. u. Einw. K. A. Großer in Porsdorf eine T. — Dem Schuhmacher u. Hausbes. J. B. Fischer in Thümsdorf eine T. — Dem Tagarb. u. Einw. A. W. Ritter in Weißig eine T. — Dem Steuerm. u. Einw. J. A. Greßfeld in Königstein ein S. — Dem Schiffm. u. Einw. J. A. Partsch in Thümsdorf ein S. — Dem Bahnhofsarb. u. Einw. J. W. Schicht in Thümsdorf ein S. — Dem Wälder u. Einw. K. R. Nieth in Königstein ein S. — Dem Tagarb. u. Hausbes. J. A. Wolf in Thümsdorf ein S. — Ueberdies auferebel. ein Mädchen in Königstein.
Verstorben: Friedrich Hermann, J. A. Mühlbach's, Tagarb. u. Einw. in Thümsdorf, ebel. S., 2 M. 2 W. 4 T. alt. — K. G. Perring, Schiffdegn. u. Hausbes. in Thümsdorf, 49 J. 6 M. 6 T. alt. — Emma Emilie, J. W. Mißscherling's, B. u. Schuhmachermstr. in Königstein, ebel. T., 9 M. 1 W. alt. — G. E. Hartmann's, Schmied's u. Einw. in Königstein, ebel. S., 3 J. 3 M. 2 T. alt.

Reisegelegenheiten.

S.-B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: Früh 2 U. 58 M., 6 U. 30 M., Vorm. 8 U. 35 M., 10 U. 28 M. (Courierzug 1. u. 2. Klasse), 11 U. 15 M., Mittag 12 U. 50 M., Nachm. 4 U. 5 M., Abds. 6 U. u. 8 U. 40 M.
Abfahrt von Krippen nach Wodenbach: Früh 2 U. 5 M., 7 U. 30 M., Vormitt. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 45 M., 3 U. 30 M., 5 U. 25 M., Abds. 8 U. 25 M., 8 U. 58 M. (Courierzug 1. u. 2. Klasse), u. Nachts 12 U. 35 M.

Bekanntmachung.

Im Erbgericht zu Postelwitz sollen
Dienstag, den 14. October a. c.
 von Vormittags 10 Uhr an

folgende im **Postelwitzer** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

79 Stück Stämme,	13,0	Meter lang, 24 bis 32 Centim. Mittenstärke,
1130 Sparren,	10,2 und 11,2	" " " 12 " 20 " " "
1 ahornenen Stamm,	15	" " " " " " " "
135 Stück rothbuche Klöyer,	3,2 bis 4,5	" " " 18 " 32 " " oben stark,
3 " erlene	4,5	" " " 17 " 19 " " " "
3 " eschene	3,5 bis 4,5	" " " 15 " 30 " " " "
2380 " weiche	" " "	" " " 17 " 58 " " " "
384 " Leiterbäume,	6 " 9	" " " 7 " 12 " " " "
600 " Weinpfähle,		
40 " sichte Stangen,	7 bis 9 Centim. unten stark,	
60 " dergl.,	10 " 12	" " " " " " " "
57 Raummeter harte Scheite,		
42 " weiche dergl.,		
15 " harte Klöppel,		
5 " weiche dergl.,		
82 " " " " " " " "		
14 " Tannenrinde,		
8,00 Hundert hartes Gebundholz,		
10,40 " weiches dergl.,		
15,00 " hartes Reifig und		
28,90 " weiches dergl.,		

in den Abtheilungen:
 Schusters Grund,
 Lehmgraben,
 großer Winterberg,
 Buchhübel,
 Winkel, gut Bier und
 Reitersteig

einzelu und partienweise gegen **sofortige** Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.
 Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu **Postelwitz** zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.
 Forstrentamt Schandau und Revierverwaltung Postelwitz, den 25. September 1873.
 Gretschel. Funke.

Bekanntmachung.

Den 21. und 22. October a. c.
 jeden Tag von Vormittags 10 Uhr an

sollen folgende im **Hinterhermsdorfer** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

a) Nutzholz,

Dienstag den 21. October a. c.

im Erbgericht zu **Lichtenhain:**

772 Stück Sparren,	10,2 und 11,2	Meter lang, 11 bis 20 Centim. Mittenstärke,
2 " buchene Klöyer,	3,4 " 4,5	" " " 23 und 26 " " oben stark,
720 " weiche dergl.,	" " "	" " " 16 bis 55 " " " "
1985 " Leiterbäume,	6,5 " 8,5	" " " " " " " "
65 Hundert Weinpfähle,		
4 " Baumspfähle,		
41 " Stangen, 4 Centimeter unten stark (Rechenstiele),		
7,00 " dergl., 7-10		

b) Brennholz,

Mittwoch den 22. October a. c.

im Erbgericht zu **Hinterhermsdorf:**

28 Raummeter harte Scheite,	
82 " weiche dergl.,	
13 " harte Klöppel,	
320 " weiche dergl.,	
7 " harte Stöcke,	
574 " weiche dergl.,	
20 " harte Keste,	
389 " weiche dergl.,	
15 1/2 " sichte Rinden,	

in den Abtheilungen: Steinberg 1, Mähthübel 18 u. 19, Klumpenbübel 20, am Hohlweg 21 bis 23, Darrenstein 27 u. 28, Hohl 29 bis 33, Dachenhöhlen 34, Reifergrund 36, Roschengrund 37, Traugottwieje 38, Hohlwieje 39 bis 41, Rabensteine 42 bis 45, Raumberg 46, 47, 49, 51 bis 53, 55, 56, 58 bis 62, Finsterwäldchen 63 bis 65, Lindigt 66, 68 bis 70, Pafgrund 72 bis 74, Hölzig 75 bis 79, Mischbübel 80, Hack 82, Hirsche-wald 86 bis 89, 91 bis 99, 101 u. 102

einzelu und partienweise gegen **sofortige** Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu **Hinterhermsdorf** zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Forstrentamt Schandau und Revierverwaltung Hinterhermsdorf, den 9. October 1873.
 Gretschel. Schlegel.

Schützenhaus Königstein.

Dienstag, den 14. October

grosses EXTRA-CONCERT

gegeben vom **Stabstrompeter Friedrich Wagner** mit seinem Chor.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert **Ballmusik** von demselben Chor.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

achtungsvoll
G. Kluge.

Wohnungsveränderung.

Dr. med. Roscher wohnt Badstraße Nr. 185 „Haus Neptun“ I. Etage.
 Sprechstunde früh von 7-8, nachmittags von 2-3 Uhr.

Das Pelz-, Hut- & Mützensgeschäft

von **A. Wollf**, Lindengasse, empfiehlt sein reichhaltiges Lager den werthen Kunden und Freunden einer geneigten Beachtung.

Eine Harmonika,

noch neu, ist zu verkaufen bei
A. Junker am Markt.

Ein beinahe noch neuer

Schuppenpelz

mit ganz neuem feinen braunen Tuch überzogen, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Schulgemeinde zu **Mittelndorf** beabsichtigt,
den 14. October d. J.

früh von 9 Uhr an,

in dem von Herrn Gutbesitzer **Adolph Schwade** erkaufte Gutgebäude folgende Gegenstände gegen Baarzahlung zu versteigern, als: einen Ofen, eine kupferne Pfanne, einen Kessel, 10 Stück sandsteinerne Krippen, 3 Stück Schweineröge, eine Zauchenpumpe, sowie sämtliche Fenster und Thüren.
 Mittelndorf.

E. Gohlfeld, Gemeindevorstand.

Baustellenverkauf.

Nächsten

Dienstag, als den 14. October

Vormittags von 11 Uhr an,

sollen im Gasthof zu **Mittelndorf** 2 Baustellen, jede circa 1/2 Schffel Land groß, ganz eben und an der Straße nächst dem Gasthof gelegen, öffentlich versteigert werden. Der 10. Theil der Erstzahlungssumme ist sofort anzuzahlen. Sonstige Bedingungen werden bei der Auktion bekannt gemacht.

Der Besitzer **Schade**.

Das Ledergeschäft

von

Georg David Schlatter

190 Badgasse 190

empfehl die erste Zusendung seiner **Schuhmacher-Leisten** für Herren, Damen und Kinder in gediegener Façon, sowie großes Lager aller Arten **Ober- und Unterleder**, großer Ausschnitt von **Sohlen** in allen Ledersorten, **echte Wiener Stiefel-Wische** und **Jagd-Stiefelschmiere**.

Petroleum

in Fässern, Ballons und ausgewogen, feinste Qualität, empfiehlt äußerst billig

A. E. Strubell.

J. D. Wundram's Hamburger Magen- und Cholera-Bitter ist gegen Erkältung des Magens, sowie zur Verdauung der Speisen bestens zu empfehlen à Fl. 6 und 12 Ngr.

Zu haben bei

Julius Kretzschmar in Schandau.

Lager aller Sorten **Haararbeiten**, als: Scheitel, Zöpfe, Chignons, Perücken, Toupéts, Scheitel-Unterlagen etc. desgl. Chignons & Zöpfe von Zwirn und Seide, täuschend ähnlich den von Haaren, von 15 Ngr. an.
 Pirna.

Gebrüder Süßmilk.

Dr. med. Hoffmann's

weißen

Kräuter-Brust-Syrup

betreffend.

Der **Dr. med. Hoffmann'sche weiße Kräuter-Brust-Syrup** ist nach meiner gewonnenen Ueberzeugung ein Heilmittel, welches ich Personen, die an Verschleimung leiden, nur bestens empfehlen kann.

Schon lange Zeit litt ich an Husten und Verschleimung, dazu bekam ich noch beständige Brustschmerzen. Die Nächte waren schlaflos und in Folge dessen verlor ich meine Kräfte so, daß ich meine Arbeiten nicht mehr verrichten konnte. Nachdem ich nun viele mir angerathene Mittel, sowie ärztliche Verordnungen vergeblich angewandt, kaufte ich mir beim Kaufmann **W. Hoffmann** hier eine halbe Flasche weißen Kräuter-Brust-Syrup. Schon bei dem Verbrauch dieser halben Flasche verließ mich der quälende Husten und Brustschmerz. Ich kann jetzt meine Arbeiten wieder verrichten und wünsche nur, daß sich ähnlich Leidende rechtzeitig dieses Heilmittels bedienen möchten. Es ist mein Wunsch, daß vorstehende Anerkennung veröffentlicht werde.

Neurode. **W. Meyer**, Maler und Tischler.

Für Schandau hält Lager in Flaschen à 2 Flr., 15 Ngr. und 7 1/2 Ngr.

Hermann Röhr.

Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch **Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen** à Flacon 6 Ngr. Acht zu haben in Schandau bei **Julius Kretzschmar**.





Sächs.-Böhm. Dampf-Schiffahrt.

Die Abfahrten der Dampfschiffe erfolgen täglich:
 früh 6, Vorm. 9³⁰ und Nachm. 3 nach allen Stationen bis **Dresden**.
 Von **Schandau** Vorm. 10¹⁵ nach **Tetschen, Aussig, Leitmeritz**, Nachm. 3 bis **Tetschen**.

Dresden, den 8. October 1873.

Güter werden prompt befördert.

Der vollziehende Director.
Hoernack.

Auction.

Donnerstag, den 16. October, Vormittags 9 Uhr,
 werden auf Antrag des Buchhändler Semrau in dessen früherer Wohnung

Badgasse im Neptun, parterre,
 verschiedene noch ziemlich neue Möbel und Wirtschaftsgüter, als: 2 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 2 Sopha's, 4 Bettgestelle mit Rosshaarmatratzen, 2 dergl. ohne, 2 Waschtische, 3 Spiegel, 1 Kleider- und 1 Schirmhänder, 3 große Delgemälde mit Barockrahmen, Tisch, worunter 1 Schreibtisch, Stühle, Gardinen und Gardinenstangen, 1 kleiner kupferner Kessel, 1 Singer-Nähmaschine, Glas, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch u. s. w. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Römmler.



Cigarren

No. 46 Kron-Regalia No. 46 à 3 Pfennige,
 No. 10 Pinal el Rio No. 10 à 4 Pfennige,
 No. 42 Flor de la Patria No. 42 à 5 Pfennige

kann ich jedem Rauchenden mit Recht als vorzüglich empfehlen.

C. G. Schönherr,

schrägüber dem Postamt.

DIE SPARKASSE

der Sebnitzer Bank,

Filiale der Pirnaer Bank,

in Sebnitz, Markt 158, Hainersdorfer Strasse 158,

verzinst **Capital- und Spareinlagen**

bei kurzer resp. ohne Kündigung mit $4\frac{1}{2}\%$

bei sechsmonatlicher Kündigung mit $4\frac{1}{2}\%$

bei zwölfmonatlicher Kündigung mit 5%

Die Einlagen sollen nicht unter 1 Thaler betragen. — Die Conto- und resp. Sparbücher werden unentgeltlich verabfolgt.

Sebnitz.

Sebnitzer Bank,

Filiale der Pirnaer Bank.

ppa. Alfred Marx.

Kugler, Bev.

AVIS.

Meine Nähmaschinen-Handlung

(Engros- & Detail-Verkauf)

befindet sich nicht mehr Galeriestrasse Nr. 18, sondern

am **Altmarkt**,

Ecke Seestrasse und Webergasse (Eingang Webergasse Nr. 1)

erste Etage.

Robert Andritschke, Dresden,

General-Agentur der Grover & Baker Nähmaschinen-Co. und größtes Lager von Nähmaschinen aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Agenten erwünscht.

Handdresch-Maschinen

der allerneuesten Construction, ganz von Schmiedeeisen gebaut, sehr leicht gehend, von Thlr. 60 an empfehlen unter 3jähriger Garantie und 14tägiger Probezeit

Ph. Mayfarth & Comp., Frankfurt a. M.

Beschreibungen und Abbildungen auf Wunsch franco und gratis.

Uhren und ein reichhaltiges Lager echter Gold- & Silberwaaren sowie Brillen empfiehlt einer geneigten Beachtung **C. Jahn**, Schandau, Bassteiplatz.

Das Pfandleih-Geschäft von **E. Völker** Marktstraße 16, gewährt Darlehne auf gute Pfänder aller Art.

Concess. Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Poststraße, dem Postamt schrägüber.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Bruchleidenden empfiehlt Bruchbänder in französischer und englischer Form **E. Mering**, Vandagist, Poststraße, gegenüber dem Postamt.

Das Schuhwaaren- und Lederauschnittgeschäft von **G. D. Schlatter** befindet sich Badgasse Nr. 190.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Legler & P. Feuner in Schandau.

Mit obrigkeitlicher Erlaubnis wird in den nächsten 14 Tagen biesige freiwill. Turner-Feuerwehr durch Signal alarmirt werden, was hierdurch zur Kenntniss der Einwohner gelangt.
Mitreuter, Hauptmann.

Einige Hundert junge Linden- & Rüster-Bäumchen

werden zu kaufen gesucht bei **Gebrüder Reinhart.**

Vor einiger Zeit sind in meiner Wohnung von Jemand mehrere Meter schwarze Blonden liegen gelassen worden, welche die rechtmäßige Eigentümerin gegen Erstattung der Insertionskosten wieder erhalten kann bei August Grabl, Vädernstr.

Ein Streichholz

für Fischer ist unmittelbar an der Rassen-Grundbrücke gefunden worden.

Näheres Sebnitzer Straße Nr. 125 1 Tr.

Gesuch.

Ein ordentliches kräftiges Mädchen sucht als Hausmädchen bis zum 1. November ein Unterkommen, sei es hier oder auswärtig. Näheres in der Expedition der Elbzitung.

Nicht zu übersehen.

Ein alleinstehender Herr sucht sofort eine Stube mit Kammer ohne Möbel. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wohnungswechsel.

Von heute ab wohne ich bei Herrn Julius Anders

zur **Walhalla I. Et.**

Schandau, den 8. October 1873.

Dr. Beuchel.

Gasthaus zum goldenen Anker.

Heute Sonnabend

Pökelschweinsknöchel

mit Klößen, sowie Bratwurst mit Sauerkraut. Täglich Stammfrühstück à 2 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Sonntag und Montag, den 12. und 13. October d. J.

Kirmessfest & Tanzmusik

im Gasthof zu Altendorf,

wobei mit kalten und warmen Speisen und Getränken, sowie mit verschiedenem delicatesen Kuchen bestens aufwarten wird und wozu freundlichst einladet

A. May.

Sonntag und Montag, den 12. und 13. Oct.

Kirmessfest u. Tanzmusik

im Gasthof zu Mittelndorf,

wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet und wozu freundlichst einladet

J. Storch.

Heute General-Versammlung im Saale des Anker-Hotels, $\frac{1}{2}$ 8 Abends.

Allen lieben Freunden und Bekannten in und um Schandau die Trauerbotschaft, daß unsere gute, innig geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Frau Dr. **Clara Küchenmeister** geb. Kämmerl

am 6. October Morgens $\frac{1}{7}$ Uhr nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Beileid bitten

Medr. Dr. **F. Küchenmeister,**

Minna verw. **Zeis** geb. Küchenmeister

und Geschwister.

Dresden, 6. October 1873.